Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 45 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 10. November

„Schön ist es ...“

Schön ist es, zu sterben,
Wenn das Jahr sich neigt,
Blätter sich verfärben,
Frucht an Frucht sich zeigt.

Schön ist es, zu rasten,
Wenn dein Werk vollbracht;
Das wird dich entlasten
Auch in Todesnacht.

Schön ist es zu scheiden,
Frei und unbeschwert;
Der muß doppelt leiden,
Den ein Gram verzehrt.

Schön ist es, zu schwinden
Erdenlebenssatt,
Um erlöst zu finden
Ew'ge Ruhestatt.

Schön ist es, zu gehen
Fort aus niedrer Luft,
Reif für reine Höhen,
Gottes froh bewußt.

Eugen Sutermeister.

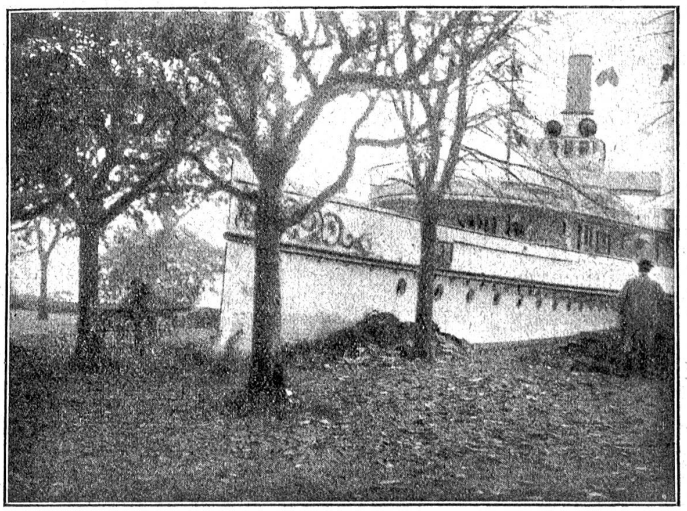
Der Bundesrat genehmigte einen Bericht an die Bundesversammlung, enthaltend die Anträge zu 60 Begnadigungsgesuchen. Die Gesuche verteilen sich auf folgende Kategorien: Eisenbahngefährdung 2 Fälle, 4 Fälle von Bundesaktenfälschung und Betrug, 6 Uebertretungen des Lebensmittelpolizeigesetzes, 1 Uebertretung des Absinthverbotes, 3 Zuwiderhandlungen gegen die Tierseuchenpolizei, 14 Uebertretungen der Jagdpolizeigesetze, 11 Zuwiderhandlungen gegen die Forstgesetze, 19 Verfehlungen gegen den Militärpflichtersatz. —

Das eidgenössische Departement des Innern veranstaltet vom 6. bis 10. November in Luzern einen Spezialkurs für höhere Wasserbaubeamte über den Fischereischutz bei Wasserbauten. Dieser Spezialkurs wird von 24 Teilnehmern — zumeist Wasserbau- und Kulturingenieuren — besucht. —

Der Bundesrat ersucht in einem Kreisschreiben die Kantonsregierungen, dafür besorgt zu sein, daß künftighin der Gesetzesvorschrift, wonach bei den eidgenössischen Abstimmungen der stimmfähige Bürger sein Stimmrecht nur an seinem ordentlichen Wohnorte ausüben kann, überall und ohne Ausnahme nachgelebt wird. —

Strandung eines Vierwaldstätterseedampfers.

Bei dichtem Nebel fuhr am 30. Oktober der letzte Kursdampfer „Unterwalden“ gegen 8 Uhr abends in Beckenried mit voller Kraft in eine Hotel-Quaianlage, indem er den Seedamm durchbrach u. mit kollossaler Wucht sich mit dem Bug ca. 7 Meter in die Erde eingrub Personen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen dürfte der Sachschaden beträchtiger sein.



Der Bundesrat wählte anstelle des zurückgetretenen Herrn Schnyder, Generaldirektor der Nationalbank, zum Mitglied der eidgenössischen Stempelsteuerkommission Ständerat Dr. Albert Ammann in Schaffhausen. —

Der Bundesrat wählte als tierärztlichen Experten des Veterinäramtes Tierarzt Dr. Flückiger, bisher provisorisch dem Veterinäramt zugeteilt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, an Vereinigungen, Anstalten und Spitäler, welche der Bekämpfung der Tuberkulose dienen, Bundesbeiträge zu verabfolgen.

Der Bundesrat hat beschlossen, dem eidgenössischen Sängerverein im Jahre 1924 eine Subvention von Fr. 2000 und dem eidgenössischen Musikverein eine solche von Fr. 8000 auszurichten. —

Die Bundesbehörden sehen sich veranlaßt, gegen die vermehrte Einwanderung in die Schweiz, die sich in letzter Zeit speziell auch an der Nordgrenze geltend zu machen sucht, demnächst Weisungen an die zuständigen Organe auszugeben. Zu dem gleichen Vorgehen sahen sich u. a. bereits die Regierungen von Holland und Schweden veranlaßt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, den Kredit zugunsten der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus im nächsten Jahr von 1000 Franken auf 5000 Franken zu erhöhen, mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage des Instituts, die auf den Rückgang der Einnahmen aus dem auf Bundesgesetz beruhenden Alkoholzehntel der Kantone zurückzuführen ist. —

Der Kassationshof des Bundesgerichts hat am Donnerstag entschieden, daß Kollektiv- und Kommanditgesellschaften als Firmen nicht deliktsfähig sind und deshalb ebenso wenig strafrechtlich verfolgt werden können wie die juristischen Personen. Eine Strafklage muß sich demnach auch bei diesen Gesellschaften gegen die verantwortlichen physischen Personen richten. —

Im Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1924 kommen schon verschiedene Einsparungen bei mehreren Verwaltungszweigen zur Geltung. In der eidgenössischen Zollverwaltung konnten infolge Vereinigung gewisser Dienstzweige in Bern, verschiedene Stellen aufgehoben werden, wodurch jährlich eine Summe von rund 150,000 Franken eingespart wird. Auch bei der Subventionierung der Landwirtschaft ist ein starker Abbau vorgesehen. Während die Subventionssumme im Jahre 1923 noch 11,802,761 Franken betrug, beträgt sie für das kommende Jahr nur mehr 9 Millionen Franken. Für Bodenverbesserungen ist die Summe von 3,5 Millionen Franken gegen 6 Millionen im Vorjahre vorgesehen. Der Gesamtbetrag, der für Bodenverbesserungen zugesicherten, aber noch nicht ausgezahlten Bundesbeiträge betrug Ende August rund 9,8 Millionen Franken. Die Ausgaben für unsern diplomatischen Auslandsdienst haben ebenfalls trotz anziehender Teuerung in manchen Ländern — eine Reduktion um 200,000 Franken erfahren. An den Kosten des Völkerbundes sind wir mit 430,000 Franken, am Internationalen Gerichtshof im Haag mit 8000 Franken beteiligt; 40,000 Franken sind vorgesehen für das Hilfskomitee für die Schweizer im Ausland. —

Den Ausgaben für das Grenzwachkorps im Jahre 1924 im Gesamtbetrage

von Fr. 7,722,500 ist eine Erhöhung des Kredites für die Anschaffung und Verwendung von Polizeihunden im Grenzwachdienst vorgesehen. Diesen Ausgaben steht jedoch eine ganz bedeutende Einsparung an Besoldungen der Grenzwächter gegenüber, da durch die Benützung der Polizeihunde Personal gespart werden kann. —

Das eidgenössische Auswanderungsamt sieht sich veranlaßt, Auswanderungslustige nach der Republik Argentinien auf folgendes aufmerksam zu machen: Mit den landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vertraute Personen sollten von der Auswanderung nach Argentinien absehen, weil daselbst nur Landwirte und Bauernknechte lohnende Beschäftigung finden können. Die Auswanderungslustigen, die sich nach den Städten Argentiniens begeben möchten, haben dort gegenwärtig sehr wenig Aussicht, eine Anstellung zu erhalten. Schließlich ist zu beachten, daß die Einwanderung in Argentinien mit körperlichen Gebrechen oder geistigen Mängeln Behafteten, sowie auch solchen Personen verboten ist, die nicht im Besitze der von der Einwanderungsbehörde verlangten Ausweise sind. —

Die Generaldirektion der Bundesbahnen schätzt die Transporteinnahmen des laufenden Jahres auf 363 Millionen Franken, die Betriebsausgaben auf 250 Millionen, was einen Ueberschuß der Betriebseinnahmen von 113 Millionen Franken ergeben würde. —

Nachdem die S. B. B. in den letzten Jahren fast keine Lehrlinge mehr eingestellt haben, soll nächstes Frühjahr wieder eine beschränkte Anzahl in Dienst genommen werden. In Betracht kommen junge Leute mit guter Schulbildung, wobei Schüler der Eisenbahnfachschule den Vorzug haben. —

Ende Juni 1923 hatten 7218 schweizerische Ortschaften Telephonanschlüsse und gab es 130,000 Telephonabonnenten, d. h. auf je 100 Einwohner 3 Telephone. Im Jahre 1922 wurden insgesamt 82,740,058 lokale und 40,762,919 interurbane Gespräche geführt, die der Eidgenossenschaft mit den 1,007,677 Auslandsgesprächen die schöne Summe von Fr. 30,262,443 eingebracht haben. Dazu kommen noch 14,327,145 Franken aus den 127,213 taxpflichtigen Teilnehmerstationen. —

† Jakob Itten,
gew. Amtsnotar in Thun.

Der Tod ist hart und grausam. Er greift mit kalter Hand ins Familienleben und zerstört, was uns lieb und teuer ist. Freitag den 26. Oktober ist Jakob Itten, Notar, nach kurzem Krankenlager in seinem 65. Altersjahre gestorben. Vor etwas mehr als einem Jahr ist er als Betreibungsbeamter des Bezirkes Thun zurückgetreten, in welcher Stellung er dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Jakob Itten ist im Jahre 1859 in Spiez geboren worden. Spiez war damals noch ein stiller Winkel am Thunersee, dessen Entwicklung als Kurort sich erst in den Anfängen abzuzeichnen begann. An den Hängen des Spiezberges wurden noch die Rebberge gepflegt, in der stillen Bucht hingen die Fischernetze zum trocknen auf, und wo sich heute der Kranz von Hotels gruppiert, da half der junge Jakob Itten schon früh seinen Eltern und Geschwistern. Das Wort: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, hatte er begriffen, bevor jeweilen die letzte Bürde Heu oder Emd ins Stafel eingetragen war. Aber gerade dieses harte einfache Landleben schuf die Grundlagen seines Charakters und gab auch ihm die biedere währschafte gerade Art der einfachen Berner Landleute, die er sich später auch in andern Lebenssphären und Kreisen zu erhalten wußte.

Jakob Itten hat erfahren müssen, daß, wer seiner Kraft zu viel Arbeit zumutet, diese seine Lebenskraft vor der Zeit aufbraucht. Das hiesige Betreibungsamt hat während langen Jahren ein Uebermaß von Arbeit verlangt. Da der Staat mit Hilfskräften sparen mußte, so wurden an den Vorsteher des Amtes Anforderungen gestellt, denen auch eine starke Natur auf die Dauer erliegen mußte. Jakob Itten suchte das Unmögliche zu leisten und hat sich dabei aufgerieben. Bei seinen hervorragenden juristischen Kenntnissen, seiner praktischen Veranlagung und mit seiner großen Arbeitskraft hätte er sich in der Privatpraxis ganz andern klingenden Lohn erwerben können: er fand seine Befriedigung darin, auf einem Gebiet, das seiner Veranlagung und seinen Neigungen besonders entsprach, dem Staate Dienste zu leisten, und diesem Dienste ist er 30 Jahre lang treu geblieben.

Mit Jakob Itten ist ein ausgezeichneter Familienvater, ein vorbildlicher Beamter, ein treuer Freund aus dem Leben geschieden. Das Glück der Seinen

† Jakob Itten.

zu gründen, war sein eigenes höchstes Glück. Dem Staate, der Einwohner- und Burgergemeinde Thun, der Kantonalbankfiliale und der Spar- und Leihkasse Thun hat er seine bewährte Kraft gewidmet. Er bekleidete das Amt eines Gemeinderates und war jahrelang Burgerratspräsident von Thun.

Als Betreibungsbeamter verstand er es in ausgezeichneter Weise, die Interessen der Rechtsuchenden zu wahren und doch den in Not Geratenen so weit als immer möglich in Schutz zu nehmen.

Seinen Freunden war er der treue, offene Kamerad, auf den man in guten und bösen Tagen zählen konnte. Als großer Naturfreund durchwanderte er unsere schöne Landschaft, um Erholung und Stärkung zu finden und die Schönheiten unserer Gegend zu genießen. Thun mit seiner herrlichen Umgebung war ihm ans Herz gewachsen. Selten einer hat den intimen Reizen der Natur ein so feines Verständnis entgegen gebracht wie Jakob Itten. In seinen Augen glänzte die Freude an der Natur. Nun hat der Tod eingegriffen und unserm Freunde seine letzte Wohnung angewiesen. Seine Angehörigen und Freunde müssen sich in das Unvermeidliche schicken mit dem Gedanken, daß alles Gute und Schöne sterblich ist. Sie müssen sich trösten mit der Erinnerung an all das Liebe, das sie mit dem Verstorbenen genossen haben, mit der Erinnerung an all das Gute, das der Verstorbene geleistet hat. Ruhe seiner Asche!

Die ordentliche Session des Großen Rates beginnt am 12. November. Es kommen dabei unter anderm zur Behandlung die Berichterstattung über die Revision des Steuergesetzes betreffend Vereinfachung der Bezirksverwaltung, ein Dekret über die Organisation der Gewerbegerichte, eine Motion betreffend Einführung des Proporzes für die Regierungsratswahlen, und eine Motion betreffend Revision der Vorschriften für den Automobilverkehr. In der Session werden unter anderm auch die beiden Ständeratsmitglieder gewählt. —

Die großrätliche Steuergesetzkommission hat Mittwoch und Donnerstag in Bern Sitzung gehalten und zu einer Reihe grundsätzlicher Revisionsfragen Stellung genommen. Unter anderem will sie nun das Existenzminimum für Ledige auf Fr. 1400 ansetzen, den Haushaltungsabzug auf Fr. 400 und den Kinderabzug auf Fr. 200. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern verfügte die vorläufige Sequestierung des Steuerregisters der Gemeinde Bolligen, weil der Gemeinderat die öffentliche Auflage des Registers anordnete, trotzdem der Regierungsrat dies als ungesetzlich verboten hatte. Der Gemeinderat verweigert nun aber die Aushändigung des Steuerregisters. —

Der Kanton Bern besitzt zurzeit 11 Großkraftwerke mit 65,500 P. S. und 1410 Kleinkraftwerke mit 22,300 P. S. mittlerer Leistung. Das in der Kraftnutzung vom Gewinnungs- bis zum Verwendungsort investierte Kapital dürfte zurzeit 230 Millionen Franken betragen, und es werden damit jährlich rund 480 Millionen K. W. H. erzeugt. Die Steigerung um das Fünffache liegt im Bereich der Möglichkeit. —

In dem soeben fertiggestellten linksufrigen Wynauwerk, das als erstes Elektrizitätswerk in Europa die sogenannten Propellerturbinen aufweist, wurde seit dem 25. Oktober mit den Proben begonnen. Sie sind bis heute recht erfreulich ausgefallen. Die garantierten Leistungen wurden beim gegenwärtigen Gefälle nicht nur erreicht, sondern noch übertroffen. Am Donnerstag wurde zum erstenmal Kraft vom neuen Werk ins Netz abgegeben. —

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat einen Gesetzesentwurf über die Fortbildungsschule für Jünglinge und das hauswirtschaftliche Bildungswesen. —

Durch Verfügung der bernisch-kantonalen Baudirektion werden zurzeit mit aller Beschleunigung auf allen Hauptstraßen Erhebungen gemacht über die mutmaßlichen Kosten für die durchgehende Walzung und Teerung, verbunden mit den notwendig werdenden Korrektionen. Gegenwärtig steht die Staatsstraße Bern-Meiringen in Bearbeitung. Mit den erforderlichen Vorarbeiten und Berechnungen für die Strecke Interlaken-Meiringen ist Herr Bauführer H. Fahner in Unterseen betraut. —

In den nächsten Tagen soll der Abbruch der Hirsibrücke oberhalb des Bahnhofes Brienzwiler beginnen. Anstelle dieser gedeckten Holzbrücke, die bei Hochwasser wegen ihrer Bauart eine stete Gefahr bildete, soll eine neue starke Betonbrücke erstellt werden. —

In Interlaken sollen die letztes Jahr hauptsächlich wegen der unsichern politischen Lage und des daherigen befürchteten Einflusses auf den Fremdenverkehr ausgesetzten Freilicht-Aufführungen wiederum zur Diskussion gelangen.. —

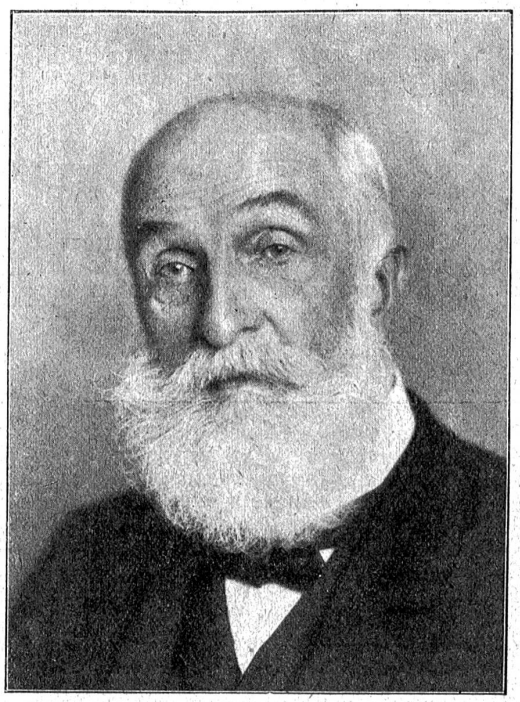
Ab 1. November ist der durchgehende Dampfschiffverkehr zwischen Thun und Interlaken und zwischen Interlaken und Brienz für die Dauer der Winterfahrplanperiode 1923/24 eingestellt. Auf dem untern See (Scherzligen-Beatenbucht-Spiez und Interlaken Iseltwald) verkehrt wie üblich das Motorboot. —

† Karl Hofstetter,

gew. Wirt zum „Hackerbräu in Bern.

Es war eine Schar aufrichtig trauernder Freunde, die sich am 18. Oktober in der Kapelle des Burgerspitals zur Beerdigungsfeier des im Alter von 74 Jahren verstorbenen Herrn Karl Hofstetter versammelten. Denn mit ihm war unerwartet rasch ein Mann dahingegangen, der in seinem Leben viel freundliche Liebe gesät und darum auch bei vielen die Ernte treuer Gegenliebe reifen sehen konnte.

Als sich vor einigen Monaten seine Wohnung mit einer Fülle leuchtender Blumen schmückte, die Freundesliebe ihm und seiner Gattin zur Feier der goldenen Hochzeit überbracht, da hätte niemand gedacht, daß schon so bald nachher der gleiche Raum sich mit Grabesblumen und Totenkränzen füllen werde. Denn damals stand er noch so aufrecht, stark und lebensfreudig inmitten der feiernden Schar. Die Freunde vom Männerchor, deren einzig noch lebender Mitbegründer und deren Ehrenmitglied er war, hatten ihn damals mit herzerhebendem Gesang geehrt und sein Inneres stimmte dankesvoll mit ein, als sie ihn mit dem Liede grüßten: „Dies ist der Tag des Herrn". So wie er damals unter den Feiernden stand, so war sein Wesen. Aufrecht und grad wie seine hohe, schöne Gestalt durch die Straßen seiner lieben Heimatstadt geschritten, so war er durch sein Leben gewandert, dem Niedrigen und Gemeinen feind, dem Guten verbündet, trotz mannigfacher schwerer Führungen und Lebensenttäuschungen zielsicher seinem innern Lichte folgend.



† Karl Hofstetter.

So wie er damals ergriffen und begeistert den Liedern seiner Sangesbrüder lauschte, so war er jederzeit den Stimmen des Schönen und Edlen zugewandt; und wie er in jener Stunde voll dankbarer Herzlichkeit mit seinem Blick die Seinen umfing, seine gütige Lebensgefährtin, seine Kinder und Enkel, so hatte er sie durch alle Jahre und Jahrzehnte mit unveränderter, selbstloser Gütigkeit umfangen und betreut.

Der einst an der unvergeßlichen Bundesfeier den herrlichen Festzug als statiöser Herold eröffnet hatte, ist in seinem ganzen Leben viel schönen Werken und Bestrebungen freudig vorangegangen, hat wohltätigen Institutionen, künstlerischen, geselligen und sportlichen Vereinigungen mit Rat und Kraft und Zeit gedient, hat noch in seinen letzten Jahren, nachdem er längst vom Café „Hacker" und vom Depot dieser großen Brauerei zurückgetreten, mit wahrhaft jugendlicher Rüstigkeit gearbeitet und hat bis wenige Tage vor seinem Tode noch im Dienste des Versicherungswesens unermüdlich seine Pflichtenwege erledigt.

Sein letztes Leiden kam ungeahnt plötzlich über ihn; sein Abschied war ein Scheiden im Licht, glaubensstill, friedevoll und von der dankbaren Liebe der Seinen verklärt. Groß ist die Lücke, die er bei den Seinen zurückläßt, herzlich das Erinnern derer, denen seine sonnige Güte frohes Glück gewesen war. -r.

In Bern starb im Alter von erst 52 Jahren Herr Emil Jäckle, Ingenieur, Direktor des Versicherungsverbandes schweizerischer Bahnen. —

Auf das in der Stadt Bern herumgebotene Gerücht hin, daß von den Prachtsbären im Bärengraben, die die Bewunderung jedes Besuchers aus nah und fern erregen, abgeschossen werden sollen, setzten sich die Leistverbände der Untern Stadt miteinander in Verbindung, um mit allen Mitteln diesen „Mord" zu verhindern. Während einer für diese Frage anberaumten Sitzung der Leiste wurde die Verbindung mit dem Gemeinderat hergestellt. Der Stadtpräsident machte den Herren die beruhigende Mitteilung, daß der Plan, die Bären abzuschießen, nicht ausgeführt werden soll. —

In Bern sind für den 8. und 9. Dezember nächsthin die Gemeindewahlen fällig. Der 40 Mitglieder zählende Stadtrat ist zur Hälfte zu erneuern. Im Austritt sind 11 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Stadträte. Diese Wahlen erfolgen nach dem Proporzsystem. Wiederzuwählen ist auch der Gemeinderat, dem bisher 6 Bürgerliche und 3 Sozialdemokraten angehörten. Wie vor vier und zwei Jahren schließen sich die bürgerlichen Parteien, die Freisinnigdemokratische Partei und die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei wieder zu einem bürgerlichen Block zusammen. —

In der Gemeindeabstimmung vom letzten Samstag und Sonntag wurden sämtliche 7 Vorlagen angenommen: 1. Pockenepidemie mit 6729 Ja, 973 Nein; 2. Sonntagsreglement 6186 Ja, 1638 Nein; 3. Privatstraßen 6622 Ja, 1108 Nein; 4. Schulhaus-Verkauf Amthausgasse 7027 Ja, 779 Nein; 5. Sanierung der Wohnungsverhältnisse 6446 Ja, 1417 Nein; 6. Gymnasium-Neubau 6252 Ja, 1553 Nein; 7. Automobilkurse 4979 Ja, 2485 Nein. Die Stimmbeteiligung betrug rund 30 Prozent. —

Der Voranschlag der Gemeinde Bern sieht nach dem Entwurf des Gemeinderates einen Ausgabenüberschuß von rund Fr. 2,600,000 vor. Für die Gemeindesteuern sind rund 15 Millionen eingesetzt.

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, es sei beim Primarschulhaus Brunnmatte nach den Plänen der städtischen Baudirektion II, vorbehältlich zweckdienlicher Aenderungen, eine Turn-

halle mit Spielhalle zu erstellen und zu diesem Zweck ein Kredit von Fr. 198,000 als Kapitalvorschuß zu bewilligen. Allfällige Subventionen von Bund und Kantonen sind von diesem Kredit in Abzug zu bringen. —

Die neue Linie nach Weißenstein-Fischermätteli des städtischen Trams wird in der zweiten Hälfte November dem Betrieb übergeben werden. —

Der Bundesrat hat sich noch immer nicht darüber schlüssig gemacht, welche Dienstzweige und eidgenössischen Verwaltungsbureaux in dem vom Bund angekauften Bernerhof untergebracht werden sollen. Ins Auge gefaßt ist eine teilweise Neuzuteilung der Bureaux und übrigen Diensträume der Bundeszentralverwaltung, um die tunlichste Zusammenfassung organisatorisch zusammengehörender oder dienstlich in enger und ständiger Verbindung stehender Dienstzweige nach Möglichkeit zu verwirklichen. Die eidgenössische Baudirektion hat bereits einen Vorschlag ausgearbeitet, der vom Bundesrat in einer Sitzung diskutiert worden ist. Das Finanzdepartement ist nun aber inzwischen beauftragt worden, die Frage neuerdings zu studieren, im Sinne einer wirtschaftlichen Ausnützung der vorhandenen Räumlichkeiten. —

Letzten Freitag abend wurde in intimerem Kreise für die Hausgemeinde des Burgerspitals eine Abendmusik in der Kapelle daselbst geboten. Der neue Verwalter, Herr Max Gisiger-Hofer, der sich seit der kurzen Zeit seines Amtsantritts so vorteilhaft eingeführt hat und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, hatte unter Mitwirkung einiger bekannter Musikfreunde diesen Anlaß veranstaltet. —

Die Berner Polizei nahm einen Jüngling in ihren Gewahrsam, der im Hause, wo er wohnte, einer älteren Frau Fr. 750 in Gold aus ihrer Mansarde gestohlen hatte. —

In der Nacht vom 29./30. Oktober 1923 schlich sich ein unbekannter Mann in einen Neubau an der Weißensteinstraße, wo er nächtigte. Der Hauseigentümer war einige Tage vorher eingezogen; die Zimmer waren teilweise noch unmöbliert und unbewohnt, die Fenster der Balkontüre nur mit Stiften geheftet. Am Morgen vor 6 Uhr hörten die Bewohner ein Geräusch und beobachteten beim Nachsehen einen Einschleicher, der sich flüchtete. Ein Geldbetrag von über 200 Franken war ebenfalls verschwunden.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Oktober 1923 1014 Stellen. Dank der günstigen Witterung ist für Berufsarbeiter im Baugewerbe und verwandten Berufsarten noch ausreichend Arbeitsgelegenheit vorhanden. Dagegen nimmt sie für das ungelernte Personal zusehends ab. —

Kleine Chronik

Schweizerland.

Das zur Auslösung von außer Kurs gesetzten italienischen Fünflire-Stücken dienende Gold im Betrage von 10 Millionen Franken (mit Einschluß von Fr. 150,000 schweizerischen Silberscheidemünzen) ist am Montag abend in Begleitung von drei Beamten der Banca d'Italia und drei Carabinieri in Zivil in Bern eingetroffen und sofort in die Keller der Nationalbank verbracht worden. —

Die Ausbeutung des Eisenbergwerkes am Gonzen bei Sargans ist nunmehr gesichert. Die Förderung ist auf 250 Tonnen im Tag gestiegen. Das Erz enthält bis zu 65 Prozent Roteisen und fand trotz den hohen Frachten glatten Absatz nach Deutsch-Schlesien. Das Werk beschäftigt rund 250 Arbeiter. —

Das eidgenössische Militärdepartement hat die Zahl der im nächsten Jahr zur Ausbildung gelangenden Rekruten auf 21,550 Mann berechnet. Zu den Wiederholungskursen werden zirka 109,300 Mann einrücken. —

Der Verein der Schweizer Presse genehmigte in seiner Generalversammlung vom 3. und 4. November in Bern Jahresbericht und Jahresrechnung und billigte das Abkommen mit dem schweizerischen Verlegerverein über das Anstellungsverhältnis der Redaktoren und die Beteiligung der Verleger an der Versicherung des Redaktionspersonals. Samstag abends waren die Presseleute Gäste des Berner Gemeinderates im Kornhauskeller und später folgte eine zwangslose Zusammenkunft im Schänzli. Sonntag vormittags war Empfang im Bellevue, wo die Herren Bundesräte Motta, Schultheß, Haab, Chuard und Häberlin erschienen, ferner die Vertreter der bernischen Regierung und der Stadtgemeinde Bern. Am Sonntag nachmittag waren die Versammlungsteilnehmer in Worb, wo im „Löwen" der Gemischte Chor — die Töchter in schöner Bernertracht — das Fest mit prächtigen Vorträgen verschönerte. —

Bernerland.

Nicht nur im Unterlande, sondern auch im Frutigland ist große Nachfrage nach kleinern und größern Heimwesen; etwas weniger gesucht sind einzelne Häuser ohne Umschwung. Da die Viehpreise wieder gestiegen sind und der Handel rege eingesetzt hat, faßt der Bauer wieder Mut.

Montag den 29. Oktober in der Morgenfrühe wurden in Rüplisried dem Herrn Chr. Herren 6 Schafe von zwei schäfigen Hunden zerfleischt und getötet. Davon waren drei schöne, großträchtige Mutterschafe, mit je fünf gutentwickelten Jungen. Die zwei fremden Hunde wurden von Vater Herren an der Tat ertappt und verjagt. —

Der Güterverkehr, der seit letzten Frühling durch den Lötschberg sehr flau war, hat sich seit einem Monat wieder ziemlich gebessert. Täglich rollen wieder mehrere Züge über den Berg. Das seit Saisonschluß überzählige Dampfschiffpersonal kann hier durch Verwendung im Bremserdienst beschäftigt werden. —

Dieser Tage entdeckte eine Hausfrau in Tüscherz eine Viper um den Wasserhahnen in ihrer Küche geschlungen. Man denke sich den Schrecken! Ein beherzter Mann tötete dann die Schlange mit kundiger Hand. —

Im März 1924 wird in Lotzwil eine Kantonale Geflügel- und Kaninchenausstellung stattfinden, wozu die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Der ornithologische Verein ist mit der Durchführung der Ausstellung beauftragt. —

In Langnau wurde ein Geflügelhalter von einem dankbaren Huhn mit einem Ei mit dem ansehnlichen Gewicht von 103 Gramm beschert. Wenn es allen Hühnern einfallen sollte, sich derart anzustrengen, dann könnte sich der Konsument mit einem Eierpreise von 30 Rp. gar wohl abfinden. —

Die Durchführung der Elektrifikation der Linie Zürich-Olten-Bern bedingt die Verstärkung oder den Umbau einer Anzahl kleinerer oder größerer eiserner Brücken, darunter auch des Viaduktes bei Worblaufen. Die vergleichenden Kostenberechnungen haben ergeben, daß die Konsolidierung des Viaduktes unter Beibehaltung der eisernen Ueberbauten auf wenigstens 650,000 Franken zu stehen käme, während der Ersatz durch eine steinerne Brücke 662,000 Franken kosten wird. Dazu kämen die Kosten für den Unterhalt einer eisernen Brücke im Betrage von über 30,000 Franken. Die Bundesbahnen sind daher dazu gelangt, von der Erneuerung der eisernen Ueberbauten abzusehen und den Umbau des Viaduktes in Stein vorzunehmen. —

Im Schoße der volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern sprach Herr Fürsprech Roth, Bern, über „Moderne Freiwirtschaftspolitik". Er trat dabei lebhaft für die Bestrebungen des Freiland-Freigeld-Bundes ein, dessen Vorsitzender er ist. In der Diskussion traten die Herren Professoren Weyermann und Reichesberg in längeren Voten gegen ihn auf. In seinem Schlußwort widerlegte der Referent die Einwände der beiden Dozenten der Volkswirtschaftslehre mit Geschick und Humor.

V. W.

Konzert-Chronik

Zweites Abonnementskonzert.

Der Gedanke, die IX. Symphonie ohne jede Beigabe aufzuführen, wäre an sich schon lobenswert, auch wenn wir nicht wüßten, daß es zur Feier ihrer Entstehung vor hundert Jahren geschah. — Die Aufführung am Dienstag, die seitens des verstärkten Orchesters und der Chöre glänzend vorbereitet war, zeigte sich der geweiten Stunde würdig; so schön hat Bern die Neunte nie gehört. Orchester, Chor und Solisten teilen sich in dieses Lob: das Orchester, das vom ersten Quintenklang mit auffallender Hingabe spielte, der Chor, der trotz der höchsten Kraftentfaltung klanglich immer schön und rein sang und das Solistenquartett, dessen stimmkräftiger Bassist Löffel das Recitatif mit überzeugender Dramatik vortrug, — dies war nicht minder staunenswert, als die Einheit der Totalwirkung, zu der Fritz Brun die Kräfte zusammenfaßte. Dämonische Unrast, ungeheure Wucht in den raschen Sätzen, freies Ausströmen der Phantasie im Adagio, — Abgründe seelischer Leiden und leichtumflossene Höhen, zu denen der Einsame sich durchringt, das ist die Welt Beethovens des „Wahrhaftigen"! Wer könnte sich seiner Sprache verschließen?

C. K.

Drittes Volkssymphoniekonzert.
Leitung: Dr. A. Nef.

Die Aufgabe war nicht leicht, an die sich die Zürcher „Bach-Vereinigung" machte. Der gemischte Chor dieses Namens sang Werke älterer italienischer und deutscher Meister. (Victoria, Gabrieli, Lotti, Casciolini und hierauf Bach und Reger.) Die Stärke dieser Zürchergäste (Leitung Hans Lavater) liegt zweifellos im piano. Gewisse Stellen im Ave Maria von Victoria und in Lottis Crucifixus gelangen deshalb fast übersinnlich schön. Die Wirkung wurde leider durch nicht immer absolut reine Intonation etwas beeinträchtigt. Das Berner Stadtorchester ergänzte das Programm mit dem bekannten Trauermarsch aus Händels Samson, einer Sonate pian und forte von Gabrieli und drei äußerst reizvollen Balletstücken von Rameau. B.

Aus dem Gerichtssaal

Der Fall Worowsky-Conradi.

In Lausanne nahm die Prozeßverhandlung im Falle Worowsky-Conradi Montag den 5. November 1923 vor dem waadtländischen Schwurgericht ihren Anfang. Das Gericht setzt sich in der Hauptsache aus Gewerbetreibenden zusammen. Die Angeklagten werden vorgeführt. Moritz Conradi sieht mager und gelblich bleich, aber völlig gefaßt aus, Arcadius Polunin wie ein junger Sportsmann; beide sind gut gekleidet. Vor ihnen sitzen die Verteidiger: Nationalrat Sidney Schopfer vertritt Conradi, Dr. Theodor Aubert aus Genf vertritt Polunin. Nebendran haben vier Advokaten die Positionen der Zivilparteien bezogen. Nationalrat Dicker aus Genf erscheint für Arens, Advokat Magnenat für Fräulein Worowsky, Dr. Welti (aus Basel) für Frau Worowsky und Advokat Tschlenoff aus Moskau für Divilkowsky.

Die Tat, die zur Anklage führte, ist noch in aller Erinnerung. Der Rußland-Schweizer Conradi reiste diesen Sommer anläßlich der türkisch-griechischen Friedenskonferenz nach Lausanne; er wußte, daß er die russische Delegation, die wartete, auf dem Kongreß zugelassen zu werden, treffen würde. Conradi begab sich in das Hotel; als er die russischen Delegierten sah, feuerte er einige Schüsse auf sie ab, von denen einer den Delegierten Worowsky tötlich traf, der andere seinen Begleiter Arens verwundete; der dritte Russe legte sich auf den Boden, als die Schüsse fielen, kam aber heil davon. Conradi übergab den Personen, die herbeieilten, sofort seine Waffe und ließ sich ruhig verhaften. Im Laufe der Untersuchung zeigte sich, daß der Russe Polunin, der Sekretär des russischen Roten Kreuzes (altes Regime) ist, Conradi Fr. 200 schickte, damit er seine Reise nach Lausanne ausführen könne. Bei der Verhandlung und schon während der Untersuchung blieben beide Angeklagten dabei, daß Polunin dieses Geld eigenen Mitteln entnahm und nicht von einer Drittperson erhielt.

Als Motiv der Tat gab Conradi den Haß gegen die Bolschewisten an, den er gegen diese Gesellschaft hegte, seit sie seinen alten Vater wegschleppte und verschwinden ließ, seine Tante tötete und die übrige Familie quälte und an den Bettelstab brachte. Die Familie Conradi wurde auf Verwendung der schweizerischen Behörden in der Schweiz rapatriiert. Auch Polunin erklärt, die Greuel der russischen Bolschewisten sowohl am eigenen Leibe, als an seiner Familie kennen gelernt zu haben. Er war von den Bolschewiken siebenmal gefangen genommen und zweimal zum Tode verurteilt worden, es gelang ihm aber jedesmal glücklich zu entkommen. Dramatisch war auch das Verhör mit der Schwester Conradis, die den Tod ihres Vaters und mehrerer Familienglieder, sowie die Leiden, die sie in der bolschewistischen Gefangenschaft erduldete, schilderte. Demgegenüber bringt die Zivilpartei als Zeugen: einige russische Generäle, die erst in weißen, dann in roten Diensten standen, einige im bolschewistischen Dienste stehende Amerikaner, den französischen Kommunisten Rappaport und den italienischen, ebenfalls bolschewistisch orientierten Arzt Fabrizio Maffi, sowie den Lausanner Dr. Montandon, der seine russischen Erfahrungen im Dienste des internationalen roten Kreuzes sammelte. All diese Zeugen bemühen sich krampfhaft, den roten Terror als Kinderspiel gegen den weißen hinzustellen, finden aber wenig Entgegenkommen von seiten der Zuhörer, da ihre Aussagen zu sehr den Stempel des Gemachten tragen. Der Prozeß dürfte sich voraussichtlich länger hinziehen, als geplant war, da die Zeugenaussagen der zahlreichen von der Zivilpartei angeforderten Zeugen stark abschweifen und mehr den Schein einer Propaganda zugunsten des Bolschewismus annehmen.

Verschiedenes

Verein für deutsche Sprache in Bern.

Am 31. Oktober hielt der Verein für deutsche Sprache in Bern unter dem Vorsitz von Prof. O. v. Greyerz seine Hauptversammlung ab, die den Vorstand bestätigte und die Tätigkeit für das Winterhalbjahr 1923/24 festlegte. Der Obmann hielt einen Rückblick auf das verflossene Winterhalbjahr, das u. a. Vorträge von Prof. Binz, Dr. Jegerlehner, Dr. Stickelberger und einen plattdeutschen Abend von Herrn Schnakenberg aus Altona brachte. Leider verlor der Verein durch Wegzug zwei wertvolle Mitglieder, die Professoren Vetter und Binz, gewann aber auch neue.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt nach der Abwicklung der Geschäfte Dr. Stickelberger einen Vortrag über „Sprachfehler und Sprachgebrauch". Nachdem er letzten Winter die Formenlehre behandelt, ging er jetzt zur Satzlehre über und beleuchtete an zahlreichen Beispielen die häufigen Schnitzer, die sich selbst berufene Schriftsteller und angesehene Gelehrte zuschulden kommen lassen, teils unter dem Einfluß der Mundart, teils infolge mangelnden Sprachgefühls und fehlender Sorgfalt. Es werden Fälle verwechselt, unrichtige Vorwörter und Bindewörter gesetzt, Zeitformen durcheinander gemengt; falsche Beziehungen geben zu den lächerlichsten Mißverständnissen Anlaß. Dem Vortrag folgte eine belebte Aussprache, an der sich besonders die Professoren v. Greyerz und Debrunner beteiligten, die auch die Quellen der Fehler zu ergründen suchten. Es stehen uns noch genußreiche Abende bevor mit Vorträgen der soeben genannten Herren.

Weibliche Jockeis.

Die Blätter berichten, daß bei dem letzten Rennen in Newmarket zum ersten Male eine Frau, die Schauspielerin und Rennstallbesitzerstochter Elisabeth Tanner mitgestartet und den dritten Platz behauptet hat. Diese Tatsache hat bei den Pariser Pferdeenthusiastinnen bitteren Neid hervorgerufen, denn unter den Rennstallbesitzern, die am 14. Oktober d. J. in Longchamp laufen ließen, befanden sich zwar fünf weibliche, die Jockeis waren aber noch immer sämtlich männlichen Geschlechts. Uebrigens ist auch Miß Tanner, der sich sofort zwei weitere weibliche Konkurrenten beigesellt haben, keineswegs der erste Lady-Jockei, bereits im Jahre 1804 hat ihre Vorgängerin Mrs. Thornton auf Grund einer Wette um 600 Guineas den englischen Champion Frank Buckle geschlagen.

Die größte Brücke der Welt.

Nach Londoner Blättern hat man in Sydney die Pläne für eine Brücke ausgearbeitet, die den Hafen überspannen soll und der größte Brückenbau der Welt zu werden verspricht. Nach Voranschlag belaufen sich die Gesamtkosten auf etwa 7 Millionen Pfund Sterling; für die Stahlkonstruktion allein kommen 50,000 Tonnen Stahl in Betracht. Vermutlich wird eine britische Konstruktionsfirma mit der Ausführung der Riesenbrücke betraut werden.

November.

Kalte Regenstrahlen rieseln
Auf den schmutzigen Asphalt:
Grau in Grau die fahlen Straßen,
Und man merkt's, das Jahr wird alt.
Singkonzerte, Geigensolo's
Finden tadelnde Kritik.
Es verschärft sich selbst die Lage
In der städt'schen Politik.

Wahlaufrufe — scheinbar harmlos —
Man im Stadtanzeiger trifft:
Bergen trotz der zahmen Miene
Das Parteizersetzungsgift.
Und die Bürger treffen täglich
Irgendwo sich nach dem „z'Nacht",
Wo die Lage man erörtert
Und die Stadtratslisten macht.

Selbst im Bärengraben schlich sich
Ein die „leid'ge Politik",
Und der „Mani" wird verwendet
Als beliebter Stadtratstrick.
Also sieht es spät am Abend
Traurig aus und schlimm und weh':
Doch des Morgens deckt das Ganze
Unschuldsweiß der — erste Schnee.

Hotta.